

Am Stand von „Waffeln gegen Waffen“ engagieren sich Nalan Wallace und Minas Ioannidis (2.v.l.) und begegnen sich so nach über 40 Jahren erneut.

Foto: Sigrid Kaselow

V

or über 40 Jahren, 1976, haben sie sich in einem Deutsch-Sprachkurs in Mainz kennengelernt, wurden Freunde, verloren sich dann aber aus den Augen. Jetzt trafen sie sich wieder, auf dem Ingelheimer Weihnachtsmarkt beim Verkauf von Waffeln der Ingelheimer Initiative „Waffeln gegen Waffen“: der Ingelheimer Grieche Minas Ioannidis und die Mainzer Türkin Nalan Wallace. Beide kamen damals als 19-Jährige nach Deutschland, um ein hier lebendes Elternteil zu besuchen; Ioannidis aus der Nähe von Thessaloniki seinen Vater in Ingelheim, Wallace aus Istanbul, damals unter ihrem türkischen Mädchennamen, ihre Mutter in Bingen.

„Es war ein bewegendes Wiedersehen der Beiden an unserem Stand, wo sie zufällig in der gleichen Schicht zum Waffelverkauf eingetragen waren“, erinnert sich Volker Bauer, einer der Initiatoren der Initiative. „Du bist doch die kleine Türkin, mit der ich damals im Sprachkurs war?“, soll Ioannidis die frühere Klassenkameradin begrüßt haben. Schnell wurden Erinnerungen wach. „Jetzt versuchen wir, immer wieder mal in die gleiche Schicht beim Waffelverkauf hier auf dem Weihnachtsmarkt zu kommen“, sagt Wallace.

Es gibt viel zu erzählen, gibt Gemeinsamkeiten in ihren Lebensläufen: Beide kamen damals nur zu Besuch nach Deutschland, wollten nicht auf Dauer bleiben. Es kam anders, sie sprachen schnell deutsch, fassten beruflich Fuß, trafen hier ihre späteren Ehepartner, gründeten Familien und engagieren sich bis heute beruflich und privat für ein besseres Verhältnis zwischen Deutschen und Ausländern. Ioannidis ist seit Jahren Vorsitzender des Beirats für Migration und Integration in Ingelheim. Wallace – sie ist mit einem Engländer verheiratet, daher der Nachname – arbeitet als Sekretärin im Landesbüro für Migration und Integration in Mainz. Schon ihre Mutter engagierte sich, war in Bingen Vorsitzende des Ausländerbeira-



Süße Begegnung

1976 lernen sich ein Grieche und eine Türkin bei einem Deutschkurs kennen – zufällig treffen sie sich beim Waffelverkauf auf dem Weihnachtsmarkt wieder.

Von Sigrid Kaselow

tes, hat der Tochter einiges mitgegeben. Über Volker Bauer kam Nalan Wallace dann zur Ingelheimer Initiative „Waffeln statt Waffen“.

Wie haben die Beiden das damals für sie fremde Land wahrgenommen? Hat sich in den 40 Jahren, die sie hier leben, das Verhältnis zwischen Deutschen und Zugereisten verändert? „Ich hatte Glück. Als ich nach Ingelheim gezogen bin, wurde ich hier gut aufgenommen. Ich habe mich im Sport engagiert, Fußball, Basketball, Volleyball gespielt, da kamen schnell Kontakte zu Deutschen zustande“, erzählt Minas Ioannidis. Auch Nalan Wallace hat gute Erfahrungen gemacht: „In der Ausbildung nach der Sprachschule habe ich einige Winzertöchter hier aus Ingelheim kennengelernt, wurde prompt zur Weinlese eingeladen.“ Von vielen Deutschen sei ihr eine große Fürsorge entgegengebracht worden.

Das Lernen der deutschen Sprache empfanden beide als Herausforderung, die sie meisterten. „Ich bin

»Es war ein bewegendes Wiedersehen der Beiden an unserem Stand, wo sie zufällig in der gleichen Schicht zum Waffelverkauf eingetragen waren.«

Volker Bauer, einer der Initiatoren von „Waffeln gegen Waffen“

mal im Zug statt nach Frankfurt nach Worms gefahren, weil ich den Schaffner, der Dialekt sprach, nicht richtig verstanden habe“, erzählt Ioannidis.

Als belastend bezeichnen beide die für sie nur befristete Aufenthaltserlaubnis in den Anfangsjahren. „Ich musste alle drei Monate bei der Polizei meinen Aufenthalt beglaubigen lassen“, erzählt Nalan Wallace. Der Schulleiter der Euro-Sprachschule in Mainz, die sie auf Wunsch ihrer Mutter besuchte, besorgte ihr dann eine Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis, als sie eigentlich schon wieder in die Türkei zurückwollte. Also absolvierte sie eine Ausbildung zur Fremdsprachenkorrespondentin, fand, weil sie vier Sprachen beherrscht, problemlos Arbeit und blieb.

Auch Minas Ioannidis erhielt in den ersten Jahren in Deutschland immer nur eine Aufenthaltserlaubnis für ein Jahr, selbst als seine Familie sich schon nur alle fünf Jahre um das Permit bemühen musste. Er

studierte am Studienkolleg Mainz Volkswirtschaft, musste nach seinem Abschluss zurück nach Griechenland, um seinen Wehrdienst abzuleisten, bevor er zu seiner damals hochschwangeren Frau zurückkehren konnte. „Als Griechenland 1981 in die EU kam, wurde für uns Griechen vieles einfacher.“

Haben sie Fremdenhass zu spüren bekommen? Nein, bekräftigt Wallace, sie erfahre viel Zustimmung, weil sie nicht in die Türkei unter Erdogan zurückkehren möchte. Ioannidis erzählt schmunzelnd: „Mich hat mal jemand, auf dem Höhepunkt der griechischen Finanzkrise vor einigen Jahren, als korrupten Griechen bezeichnet.“ Eine Veränderung der Stimmung habe sicherlich der 11. September 2001 gebracht, bestätigen beide.

Und die Situation heute? Angst machen beiden die Wahlerfolge der AfD. „Aber davon lassen wir uns nicht die Seele auffressen, Deutschland ist eine Demokratie, hier zu leben, ist etwas Besonderes.“